



Expertin fordert „Bürgerenergiewende“

Interview: Prof. Dr. Claudia Kemfert hält dezentrale Verteilnetze für wichtiger als „Monstertrassen“

Die Beraterin der Bundesregierung hat die Umsetzung der Energiewende zuletzt hart kritisiert. Sie spricht sich für den Ausbau erneuerbarer Energien vor allem auch in Süddeutschland aus.

VON GEORG MEYER

Der Netzausbauplan sieht umfangreiche Vorhaben vor. Auch unser Landkreis ist betroffen. Halten Sie die aktuellen Planungen für angemessen?

Angemessen wäre Transparenz, welcher Netzbedarf bei einem zügigen Kohleausstieg, einer dezentralen Energiewende mit über 80 Prozent erneuerbaren Energien und beim Einsatz von dezentralen Speichern sowie der Einbeziehung flexibler Stromnachfragereaktion tatsächlich notwendig ist. Die meisten Kohlekraftwerke sind nördlich der Mainlinie im Einsatz. Durch den Kohleausstieg werden diese im kommenden Jahrzehnt vom Netz gehen. Dies und eine Vollversorgung mit erneuerbaren Energien in ganz Deutschland wird in den aktuellen Planungen nur unzureichend berücksichtigt.

Ein Vorwurf, den die Bürgerinitiative „Cloppenburg unter Spannung“ erhebt, lautet, der Netzausbau sei technisch nicht mehr auf dem neuesten Stand, riesige „Monstertrassen“, wie sie für den Landkreis vorgesehen sind, seien nicht notwendig und nur der inzwischen aufgebaute Zeitdruck lässt das beauftragte Unternehmen an ihnen festhalten. Liegen die Kritiker richtig?

Durch die wettbewerbsrechtlich gewollte Trennung von Stromnetz und Stromproduktionsplanen Stromnetzbetreiber

- auch angetrieben von hohen Renditen - den maximalen Ausbau von Stromnetzen. Man sollte endlich die Netzanbindung wettbewerblich ausschreiben und die Renditen senken. So könnten nicht nur die Kosten für alle Stromkunden und letztlich der gesamten Volkswirtschaft gesenkt werden, sondern auch so mancher ineffizienter Ausbau vermieden werden. Besser noch: Man sollte künftig vor allem systemdienlich und lastnah erneuerbare Energien ausbauen. Dezentrale Verteilnetze sind wichtiger als so genannte „Monstertrassen“.

Woran hapert es bei der Umsetzung der Energiewende? Geht es nur darum, den Strom so zügig wie möglich von der See in den Süden zu bringen?

Es hapert derzeit vor allem daran, dass der Ausbau erneuerbarer Energien massiv gedockelt wird. Selbst wenn man den Ausbau der Windenergie in Norddeutschland bis 2030 verdoppeln würde, würde dies noch nicht einmal ausreichen, den Strombedarf in Norddeutschland - mit Kohleausstieg - zu decken. Beim derzeitigen Ausbautempo gibt es somit keinen „überschüssigen“ Windstrom im Norden, der in den Süden transportiert werden könnte. Es droht eine Ökostromlücke, die nur verhindert werden kann, wenn überall in Deutschland, der Zubau erneuerbarer Energien mindestens verdoppelt wird.

Wie müsste eine Energiewende aussehen, die die Interessen aller Seiten (Umwelt, Energiewirtschaft, betroffene Bevölkerung) befriedigt? Oder ist das schlicht nicht möglich?

Doch, das ist möglich. Es gibt in Deutschland zahlreiche positive Beispiele, in denen es Kom-



Kompetente Stimme: Prof. Dr. Claudia Kemfert ist als Expertin für Energiewirtschaft gefragt. Foto: dpa

munen und Gemeinden gelingt, 100 Prozent des Energiebedarfs aus erneuerbaren Energien zu decken. Dabei werden alle Arten der erneuerbaren Energien genutzt. Besonders wichtig ist, dass die Bürgerinnen und Bürger selbst die Energiewende gemeinsam planen, gestalten und umsetzen. Die erfolgreiche Energiewende vor Ort ist eine „Bürgerenergiewende“, die einen klugen Kompromiss zwischen allen Belangen und Beteiligten, also etwa zwischen Umweltschutz, Energiewirtschaft und Bürgerinteressen, erzielt.

ZUR PERSON

- Prof. Dr. Claudia Kemfert (geboren 1968 in Delmenhorst) gilt als die bundesweit führende Expertin für Energiewirtschaft. Die studierte Wirtschaftswissenschaftlerin leitet seit 2004 die Abteilung „Energie, Verkehr, Umwelt“ am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) in Berlin. Bis 2009 hatte sie außerdem eine Professur für Umweltökonomie an der Humboldt-Universität inne.
- 2006 wurde Prof. Kemfert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, der Helmholtz- und der Leibniz-Gesellschaft als Spitzenforscherin ausgezeichnet.
- Seit 2016 ist die Wissenschaftlerin Mitglied im Sachverständigenrat für Umweltfragen, der die Bundesregierung berät.
- Prof. Kemfert ist verheiratet und lebt in Oldenburg und Berlin.